

## Ziele

Durch das Schulen Ihrer Wahrnehmung erreichen Sie in Ihrem Schreiben Tiefe und Authentizität. Sie richten Ihr Augenmerk auf die Essenz und lernen sie in lyrischer Knappheit und Klarheit auszudrücken.

## 2. Die Gabe der Wahrnehmung

Das Dichten erweitert unsere Persönlichkeit. Denn von unserer kreativen Reise ins Unbekannte bringen wir neue Erkenntnisse zurück. Unser Sprachgebrauch im Alltag wird aufgefrischt und bereichert. Wir haben den Lauf unserer Sprachwelt mit der ihr eigenen Wirklichkeit im Gedicht »angehalten« und neu strukturiert.

Es geht im folgenden Abschnitt um die Fähigkeiten, die Sie an sich selbst schulen können, um Ihre dichterische Persönlichkeit stärker zu entfalten. Geschicklichkeit und Inspiration müssen zusammenkommen. Regeln, wie sie das Handwerk vorgibt, beruhen auf Erfahrung und Wissen. Diesen Hintergrund zu kennen und zu vertiefen, erhöht die Effektivität des Schreibens. Noch immer nämlich motiviert uns Einsicht, sprich Intuition, mehr als ein bloßes Befolgen vorgegebener Anweisungen. In diesem Sinn mögen die – zum Großteil bereits seit der Antike – überkommenen Stilmittel und die in den verschiedenen Traditionen entwickelten Gedicht- und Strophenformen dazu herausfordern, die dahinter stehenden Ideen zu erforschen. Die Bezüge zwischen Theorie und Praxis immer wieder herzustellen, ist daher ein Anliegen dieses Fernlehrganges. Aber auch der Alltag selbst bietet genügend Gelegenheit, die Gabe der Wahrnehmung zu nutzen. Sie ist die innere Haltung, von der Inger Christensen, Gottfried Benn oder Ulla Hahn als Vertreter vieler anderer Dichter sprechen: die Offenheit gegenüber der Welt. Hugo von Hofmannsthal (1874–1929) reflektiert es auf seine Art:

## LehrSatz

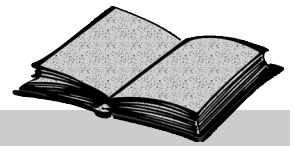
Dichter sind in ihrer Wahrnehmung offen gegenüber der Welt und ihrer Erkenntnis.

### Was ist die Welt?

Was ist die Welt? Ein ewiges Gedicht,  
Daraus der Geist der Gottheit strahlt und glüht,  
Daraus der Wein der Weisheit schäumt und sprüht,  
Daraus der Laut der Liebe zu uns spricht,  
Und jedes Menschen wechselndes Gemüth,  
Ein Strahl ist's, der aus dieser Sonne bricht,  
Ein Vers, der sich an tausend and're flicht,  
Der unbemerkt verhallt, verlischt, verblüht.

Und doch auch eine Welt für sich allein,  
Voll süß-geheimer, nie vernomm'ner Töne,  
Begabt mit eig'ner, unentweihter Schöne,  
Und keines Andern Nachhall, Widerschein.  
Und wenn Du gar zu lesen d'rin verstündest,  
Ein Buch, das Du im Leben nicht ergründest.

Hugo von Hofmannsthal<sup>8</sup>



### Kontrollaufgabe III

Was bedeutet die »Gabe der Wahrnehmung« für das Dichten?

.....

.....

.....

.....

.....

#### 2.1. Das Wesentliche im Blick - Stilmittel der Verknappung

In einem früheren Kapitel erfuhren wir bereits, dass Veränderungen des Satzbaus die Verfremdung der ursprünglichen Wortbedeutungen fördern. Anders als in der erzählenden Literatur, die durch detaillierte Schilderung oder durch Ausschmückung auch ausschweifen kann, braucht das Gedicht die Kürzung und Verdichtung zum Wesentlichen. Wahrnehmen bedeutet in diesem Falle die Fähigkeit, die Essenz präzise zu erkennen, um alles Überflüssige loszulassen.

Mit den nachfolgenden Satzfiguren können wir unseren normalsprachlichen Ausdruck lyrisch verknappen. Wir erreichen dabei nicht nur eine Beschleunigung des Sprechens, sondern auch eine stärkere Gefühlsbetonung.

Wenngleich in den weiteren Kursmappen gerade das »Gefühl« thematisiert werden wird, sei an dieser Stelle schon ein Hinweis darauf gegeben. Beim Dichten nutzen Sie den Atem gleichsam als Weg, Wirkung zu erzielen. Im »künstlichen« Nachvollzug des Atem- und Sprechflusses, wie ihn ein Teil der Figuren strukturieren, drückt sich die entsprechende Gefühlserfahrung mit aus. Denn wenn wir aufgereggt sind, in Eile oder hektisch, atmen wir in kürzeren Zügen, die »Puste« geht aus – wir sprechen abgehackter, teilen gerade das Wesentliche mit, da unser Sprachfluss sich dem reduzierten Atemvolumen anpasst. Setzen wir dieses Wissen um den sprachlichen Ausdruck also auch bei anderen Gefühlen – durch Beobachtung an uns und unseren Mitmenschen gewonnen – für das Schreiben ein, so gelingt uns der bessere Ton. Unser lyrischer Ausdruck gewinnt im doppelten Wortsinn mehr Stimmigkeit.

Eine wesentliche Fähigkeit des Lyrikers ist also die genaue Beobachtung. Sie ist die Voraussetzung für die Klarheit und letztlich auch Leichtigkeit eines Gedichtes, um – Raoul Schrott sei aus seiner Anthologie »Die Erfindung der Poesie« zitiert – »ein Maximum von Ideen mit einem (...) Minimum an Mitteln aus(zu)drücken«. <sup>9</sup> Wie auch der Maler zunächst Studien macht, um die Proportionen eines Körpers zu vergegenwärtigen und richtig in die zweidimensionale Fläche seines Bildes zu übertragen, so sollte auch der Sprachkünstler lernen, die aufgenommenen Eindrücke in sein »Ausdruckssystem« zu übersetzen. Stilmittel vermögen dabei unschätzbare Dienste zu erweisen. Versuchen Sie daher bei den einzelnen Figuren immer auch das Prinzip des Sprachflusses und den Atemrhythmus zu erfassen.

#### LehrSatz

Mit Figuren lassen sich der Sprachfluss und die damit verbundene Gefühlslage bewusst steuern.

**Unverbundenheit oder Asyndeton:** Hier fehlen die verknüpfenden Bindewörter. Da vor und nach den Wörtern Pausen entstehen, wird Nachdruck erreicht, aber auch lebhaft, hastige Beschleunigung.

Ein Wort, ein Ich, ein Flaum, ein Feuer,  
ein Fackelblau, ein Sternenstrich –  
woher, wohin – ins Ungeheuer  
vom leeren Raum um Wort, um Ich.

Gottfried Benn<sup>10</sup>

**Ellipse:** Weglassung des Unwichtigen. In Kurzsätzen werden Worte eingespart, um Wichtiges hervorzuheben. Es wird dadurch eine Raffung und stärkere Gefühlswirkung erzielt. Die Dichter des Sturm und Drang setzen die Ellipse gerne ein.

Es schlug mein Herz. Geschwind, zu Pferde!  
Und fort, wild wie ein Held zur Schlacht.

Johann Wolfgang Goethe<sup>11</sup>

Wärme, Milde! Mein Vaterland  
Mit deinem süßesten Strahl! Nur laß mich,  
Ach, ich flehe, hier dir näher,  
Nah wie der Adler dir bleiben.

Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792)<sup>12</sup>

**Zeugma:** Als Sonderform der Ellipse verkürzt diese Figur, indem sie zwei Substantive oder Sätze mit demselben Verb verbindet. Dieses Verb passt entweder nur zu einem der verbundenen Teile oder nimmt zweierlei Bedeutung an.

(...) Dann  
stellt sich Erregung ein und  
das Taxi nach Moabit.  
(...)

Ulla Hahn<sup>13</sup>

Auch Stilblüten – und sie überwiegen bei dieser Figur – liegt dieses Prinzip der Verknappung zugrunde.

**Apokoinu:** Als weitere Sonderform der Ellipse stellt dieses Stilmittel (unterstrichen) ein Wort, das zu zwei beigeordneten Sätzen gehört, in die Mitte.

(...) ich schmeiß  
dir mit Veilchen die Fenster

ein jeder sehe wie  
(...)

Ulla Hahn<sup>14</sup>

Wie an einer Gelenkstelle werden die Aussagen im Beispiel Ulla Hahns in eine unterschiedliche Richtung »gebogen«. Gleichzeitig entsteht aus dem Gegensatz von Stropheneinschnitt (»große« Pause) und ganz enger Satzverknüpfung (Sprachfluss), wie sie diese Form der Ellipse mit sich bringt, eine stark »markierte« Gedichtstelle: Bedeutung wird durch die Umlenkung aufgelöst und in anderer Form neu aufgebaut.



### Übungsaufgabe III

- 1.) Setzen Sie bitte Ihren Rotstift an und kürzen Sie den Text, so weit es Ihnen für »Ihre« Gedichtvariante nötig erscheint. Rafften und »beschleunigen« Sie durch die Streichungen möglichst die Aussage, verzichten Sie jedoch auf Umstellungen.

In und zwischen diesen Zeilen stehen  
So viele Wörter.  
Dabei sind die Wörter überflüssig.  
Sie sind unbrauchbar.  
Und außerdem verschwenden sie Platz.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

- 2.) Setzen Sie die folgenden Satzteile bitte zu (eher unlyrischen) Stilblüten zusammen:

Er nahm das Messer – Er warf einen Stein – Sie holten Wasser – Sie fielen auf die Straße und sich in die Bresche – und auf – und sich das Leben – und mit Worten aus.

.....  
.....  
.....  
.....

- 3.) Ergänzen Sie bitte die folgenden Sätze beliebig nach dem Prinzip des Apokoinu. Beispiel: »ich schmeiß dir mit Veilchen die Fenster ein jeder sehe«

Der Mond ist aufgegangen \_\_\_\_\_

Kamine ragen hoch \_\_\_\_\_

Sie springen auf \_\_\_\_\_

Denken Sie sich noch eigene Satzfügungen aus. Verkürzen Sie immer wieder auch Zeitungs- oder Alltagstexte auf ein lyrisches »Wortsubstrat«.

Noch ein weiteres Figurenbeispiel lässt sich bei Ulla Hahn auffinden, bei der gerade die extreme Verdichtung des Satzbaus auffällt. Doch auch unser Dichterrfürst selbst, Johann Wolfgang Goethe (1749–1832), baut auf diese Satzfigur, die die Wortstellung betrifft:

**Fügungsbruch oder Anakoluth:** Der angefangene Satzbau fällt auseinander, so dass eine »Unfolge« entsteht.

Den du nicht verlässest, Genius,  
Wirst ihn heben übern Schlammpfad  
Mit den Feuerflügeln

Johann Wolfgang Goethe<sup>15</sup>

Bei Ulla Hahn nun überschneiden sich stark Enjambement, Apokoinu und der Fügungsbruch, je nachdem wo wir die Satzgrenzen (ohne Kommamarkierung höchst variabel) setzen. Es entsteht durch den »nahtlosen« Sprechfluss ein Höchstmaß an Beschleunigung und auch emotionaler Verdichtung, sprich Zorn und »Rage« wie bei folgendem Beispiel:

(...)  
aus Amsel Drossel Fink und Star  
dreh ich den Hals um dem Krokus  
köpf ich die Knospen ich schmeiß  
dir mit Veilchen die Fenster

ein jeder sehe wie  
(...)

Ulla Hahn<sup>16</sup>



#### Kontrollaufgabe IV

1.) Was versteht man unter einem Fügungsbruch?

.....  
.....

2.) Warum können Sie mit Figuren über den Atem und Sprechfluss auf die Gefühlslage der Lesenden einwirken?

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

## 2.2. Mit dem Elfchen im Spiel

Nach so viel poetischem Fachwissen stehen Praxis und Spiel an! Einfache Formen mit klaren Vorgaben helfen beim Dichten, die eigenen Gedanken und Gefühle, die zunächst in den geläufigen Satzmustern (oder schon angewöhnten Versformen und Reimen) »sprudeln« wollen, in neue Bahnen zu lenken.

Das Elfchen, in Dichterwerkstätten erfunden und erprobt, lässt sich »mit Auflagen« mannigfaltig variieren. Es hat folgendes Versschema – daher der Name – aus elf Wörtern bestehend:

Wort  
Wort Wort  
Wort Wort Wort  
Wort Wort Wort Wort  
Wort

Durch die begrenzte Anzahl der Wörter unterstützt diese kleine Form die präzise Reduktion der Aussage, lädt jedoch durch die Anordnung der Zeilen zum spielerischen Schreiben ein, weil sie Möglichkeiten für Steigerung und Schlusspunkt vielfältig zulässt. Verschiedene »Schwierigkeitsgrade« ergeben sich aus der genauen Festlegung einzelner Worte, wie wir es weiter unten sehen werden.

## LehrSatz

Elfchen bestehen aus elf Wörtern, auf 5 Zeilen nach dem Schema 1 / 2 / 3 / 4 / 1 verteilt. Mit einzelnen »Wortauflagen« lassen sie sich beliebig variieren.



### Übungsaufgabe IV

Elfchen schreiben sich meist »von allein«. Daher gilt für diese Kontrollaufgabe das Spiel: Bringen Sie spontan in diese Elf-Worte-Form, was aus Ihrer Feder (auch in mehrere Elfchen) fließen will. Sollte Ihnen der Sinn nicht danach sein, überspringen Sie – ausnahmsweise – diesen Punkt und kehren Sie zu einem späteren Zeitpunkt mit mehr Muse zurück. Kreativität hat immer ihre eigene Zeit!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

## 2.3. Mit allen fünf Sinnen

Die Natur gilt vielen Poeten als Quelle der Inspiration. Innere Sammlung, Ruhe und Beschaulichkeit befreien vom Alltag und machen uns für das Schreiben leer. Wir öffnen die Sinne und stellen unsere »Antennen« auf Empfang. Die Muse kehrt ein.

Die Wahrnehmung mit allen fünf Sinnen ist für das Dichten wesentlich. Mit ihr erweitern wir unsere Fähigkeit, ganzheitlich zu erkennen. Wir ergänzen das vorrangige Sehen mit den Facetten von Geruch, Tastsinn, Hören und Schmecken und ermöglichen uns dadurch, Dinge oder Phänomene umfassender zu charakterisieren. Wir verändern unsere »Sicht« durch die anderen Dimensionen und verfügen in diesem Zuwachs über ungeahnte Kombinationen, unseren lyrischen Ausdruck zu steigern. Wir erreichen eine Synästhesie, das Zusammenwirken mehrerer Sinnesebenen, und legen – in einem Vorgriff auf Kursmappe VIII – damit bereits ein Fundament für die Bildsprache, insbesondere die Metapher. Clemens Brentanos Vers »Golden wehn die Töne nieder«<sup>17</sup> mag als Beispiel dieser Verknüpfung, hier von Sehen (»golden«) und Hören (»Töne«), dienen.

Nicht nur in der Natur jedoch lässt sich die Wahrnehmung schulen. Jede Alltagssituation trägt dazu bei, das Spektrum zu vergrößern. Wählen Sie Gegenstände aus und erkunden Sie sie sinnen-voll, beobachten Sie Menschen, nehmen Sie Farben wahr, hören oder »lauschen« Sie auf den Klang der Worte und ertasten Sie die Welt. Auf diese Weise sammeln Sie aufmerksam »Gedichtmaterial«. Vielleicht ist es von Vorteil, zusätzlich ein Arbeitsbuch anzulegen und damit zu beginnen, aufzuzeichnen, was Ihnen in und vor die Sinne kommt. So schaffen Sie sich einen Ideenvorrat, der Sie auch durch »Dürreperioden«, die jeder Dichter ab und an zu bewältigen hat, begleiten und ihre Kreativität neu anregen kann. »Dichter sind Sammler. Sie ›suchen mit Fleiß, um durch Zufall zu finden‹ (Valery)«, schreibt Ulla Hahn.<sup>18</sup> Gehen Sie daher Ihr Schreiben ab sofort mit allen fünf Sinnen an und spielen Sie immer mehr alle Oktaven auf Ihrem Sprachinstrument!



## Übungsaufgabe V

- 1.) Entscheiden Sie bitte für die folgende Übung selbst, ob Sie aus der Erinnerung einer Situation oder konkret »vor Ort« arbeiten wollen.

Begeben Sie sich, wenn möglich, an einen Platz in der Natur, im Park unter einen Baum, an einen Bach oder an eine erholsame Stelle, an der Sie sich wohl und inspiriert fühlen. Werden Sie innerlich ruhig, indem Sie sich eine Weile auf Ihren Atem konzentrieren, und beginnen Sie dann, den Platz um sich herum zu betrachten. Was fällt Ihnen auf? Rücken Details ins Blickfeld? Verändert sich die Wahrnehmung, indem zum Sehen das Hören und Riechen hinzukommen? Nehmen Sie auch den Tastsinn hinzu: Wie fühlt sich die Baumrinde zum Beispiel an? Ist das Gras feucht oder von der Sonne versengt? Tauchen ungewohnte Gedanken und Erinnerungen auf? Beobachten Sie diese »Informationen« möglichst neutral, ohne sich darauf einzulassen. Notieren Sie nach einiger Zeit Ihre Eindrücke. Vermerken Sie auch dazu, welche Assoziationen sich einstellten.

Kehren Sie nochmals in den Zustand der ungeteilten Beobachtung zurück und versuchen Sie nach einigen Minuten, ein Elfchen zu verfassen, in dessen zweiter Zeile eine Pflanze oder ein Pflanzenteil aus Ihrer Umgebung genannt ist: Grashalm, Kirschbaum, Espenblätter etc.

Wort

Pflanze Wort

Wort Wort Wort

Wort Wort Wort Wort

Wort

→



## Übungsaufgabe V (Fortsetzung)

Genießen Sie die meditative Situation und erzwingen Sie kein Gedicht. Erinnern Sie sich eher an die Worte Inger Christensens und lassen Sie die »Welt zu Ihnen kommen«. Sollte sich vor Ort kein Elfchen einfinden wollen, dann wiederholen Sie bitte die Aufgabe ein anderes Mal. Vielleicht haben Sie auch einige Stunden später erst zu Hause das Bedürfnis, das Gedicht niederzuschreiben.

Wenn Sie Ihr Elfchen aus der Erinnerung an einen Naturplatz dichten, vergegenwärtigen Sie sich einen entsprechenden Ort in möglichst vielen Details. Versuchen Sie auch in diesem Fall, alle Sinne zu aktivieren. Versuchen Sie zu einem späteren Zeitpunkt Ihre Wahrnehmungen noch einmal ganz praxisnah vor Ort zu überprüfen. Die Wahrnehmung durch die fünf Sinne braucht diesen Realitätsbezug.

.....  
.....  
.....  
.....  
.....

2.) Wiederholen Sie diese Aufgabe auch an einem anderen, nun belebten Platz. »Tauchen« Sie in die Menge ein, ohne darin aufzugehen, und bewahren Sie sich Ihre Fähigkeit der Beobachtung. Schauen Sie sich im »Raum«, dem äußeren Rahmen sozusagen, um. Wie sieht er aus? Welche Atmosphäre herrscht vor? Machen Sie bitte Ihre Wahrnehmung an Details fest: an einer Handtasche, die am Türgriff hängen bleibt, am Mantelzipfel, der aus der Bustür heraushängt oder an einer Duftwolke. Achten Sie bei Ihrer Beobachtung auf Details und Nuancen.

Betrachten Sie die Menschen. Wie sehen sie aus? Wie bewegen sie sich? Welchen Gesichtsausdruck bemerken Sie? Was hören Sie? Stehen die Leute untereinander im Kontakt? Was tun sie? Setzen Sie auch hier wieder Ihre fünf Sinne ein. Schreiben Sie sodann Ihre Beobachtungen sowie die Assoziationen, die in Ihnen selber hochsteigen, auf.

Kehren Sie in die ungeteilte Aufmerksamkeit zurück und nehmen Sie einen Gesprächsfetzen oder einen Wortklang auf, der in der dritten Zeile des Elfchens zu verwenden ist. Schreiben Sie bitte Ihr Gedicht nach folgender Form:

Wort  
Wort Wort  
Wort »Geräusch« Wort  
Wort Wort Wort Wort  
Wort

Lesen Sie bitte Ihr niedergeschriebenes Elfchen laut. Rekapitulieren Sie noch einmal die bereits gelernte poetische »Grammatik«. Welche Stilmittel könnten Sie verwenden, um die Stimmung nicht nur zu beschreiben, sondern durch ein bewussteres Setzen der Wörter hervorzurufen? Verändern Sie gegebenenfalls den Text und heben Sie beide Fassungen auf.

.....  
.....  
.....  
.....



## 2.4. Der Erfahrungsschatz

Rainer Maria Rilke , von dem das Motto dieser Lehrgangsmappe stammt, beleuchtet in seinen »Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge« noch einen weiteren Aspekt unseres zusammengetragenen Schreibmaterials:

»(...) aber mit Versen ist so wenig getan, wenn man sie früh schreibt. Man sollte warten damit und Sinn und Süßigkeit sammeln ein ganzes Leben lang, und ein langes womöglich, und dann, ganz zum Schluß, vielleicht könnte man dann zehn Zeilen schreiben, die gut sind. Denn Verse sind nicht, wie die Leute meinen, Gefühle (die hat man früh genug), – es sind Erfahrungen. Um eines Verses willen muß man viele Städte sehen, Menschen und Dinge, man muß die Tiere kennen, man muß fühlen, wie die Vögel fliegen, und die Gebärde wissen, mit welcher die kleinen Blumen sich auftun am Morgen.«<sup>19</sup>

Weder das Zurückdenken noch das bloße Erinnern reichen jedoch, wie Rilke in seiner Erzählung fortfährt, für das Dichten aus. Die Persönlichkeit muss an den Erinnerungen wachsen: »Erst wenn sie Blut werden in uns, Blick und Gebärde, namenlos und nicht mehr zu unterscheiden von uns selbst, erst dann kann es geschehen, daß (...) das erste Wort eines Verses aufsteht (...).«<sup>20</sup>

Im wachen Blick für Gelegenheiten und in unserem Erleben ist also ein Erfahrungsschatz anzusammeln, der unserem Dichten zugute kommt. Vermutlich wäre es dabei nur wenig ratsam, unser Verseschmieden bis ins hohe Alter aufzuschieben. Denn auch das Dichten selbst, der Umgang mit den Wörtern, schreibt sich in unsere Erfahrung ein.

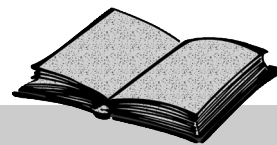
Wir lernen im Verlauf unseres Dichterlebens uns immer präziser und individueller, origineller auszudrücken. Die Klarheit unseres Ausdrucks nimmt zu. Aber ähnlich wie bei den Gefühlen sei auch an dieser Stelle vor einer Illusion gewarnt und das Motto unserer ersten Lehrgangsmappe noch einmal in den Blick gerückt: Verse sind aus Wörtern gemacht. In welcher Form diese Erfahrungen und Sinneseindrücke – eins mit uns geworden – in unser Gedicht einfließen, wird deutlicher, wenn wir im Verlauf des Kurses unser Denken und unsere Bildersprache anschauen. Hier, wo es gilt, Ihre Stärke als Sprachschöpfer zu betonen und Sprache als Ihr Handwerkszeug und Ausgangsmaterial zu definieren, mag es zunächst besser sein, daran festzuhalten, dass aus unseren Erfahrungen Erfindungen werden.<sup>21</sup>

Mit zunehmender »Reife« verfügen wir über ein breiteres Spektrum von Kombinationsmöglichkeiten und besitzen einen Nuancenreichtum, da wir uns das Wissen über die Welt in vielfältigen Perspektiven angeeignet und umgesetzt haben. Wir wagen uns daher auch schneller und sicherer in das kreative »Neuland« des Schreibens hinaus und verzichten mit unserem Erfahrungsschatz auf Standardformulierungen und Klischees. Gerade diese Typisierungen, die ursprünglich originell, seit Jahrhunderten aber weiterverwendet werden und nur noch von konventioneller Bedeutung (eigentlich nicht mehr) leben, können uns nicht mehr »irritieren« und gehören in das »Laboratorium« Gottfried Benns, um gesprengt und zertrümmert zu werden.

### Zusammenfassung zu Kapitel 2

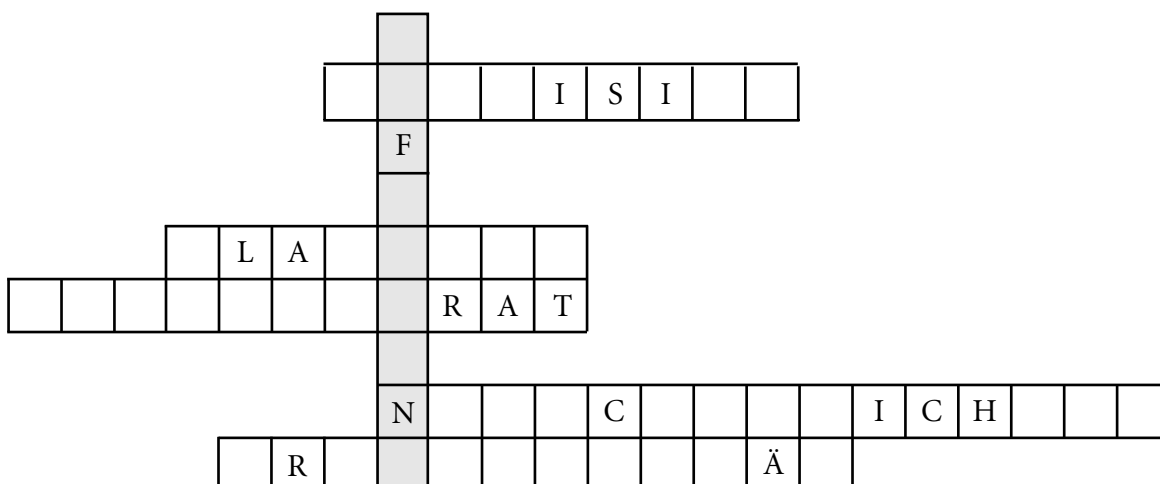
Die Sensibilisierung Ihrer Wahrnehmung beginnt im Alltag. Im »Sammeln« Ihrer Eindrücke und Erfahrungen vertiefen Sie den Blick für das Wesentliche und lassen Überflüssiges beiseite. Sie sind durch den Gebrauch aller Sinne fähig, ungewöhnliche Zusammenhänge herzustellen und auch im

Detail zu präzisieren. Den Klischees und Standardisierungen setzen Sie Ihre eigene individuelle Sichtweise entgegen. Mit den Stilmitteln lernen Sie nicht nur Ihre Sprache besser zu »organisieren«, sondern auch besonderen Einfluss auf Ihre Leser auszuüben. In der Lenkung des Atem- und Sprachflusses nämlich erzeugen Sie eine emotionale Wirkung.



### Kontrollaufgabe V

1.) Was gewinnen Sie durch die Schulung Ihrer Wahrnehmung?



2.) Warum sind Klischees zu vermeiden?

.....

.....